

Indiana Tribune.

(Wochenblatt.)

Office: 606 Circle u. Meridianstr.

(Im dritten Stod.)

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert

Per Jahr im Voraus \$2.00

Per Nummer 5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 12. März 1881.

Ueber weibliche Erziehung.

Den Ausdruck, weibliche Erziehung sollte es eigentlich nach unserer Meinung gar nicht geben, weil wir, wenn es sich um Erziehung handelt, beide Geschlechter inbegriffen und gleichmäßig behandelt wissen wollen.

Unser Ansicht, die dahin geht, daß die Mädchen eine eben so weitgehende Erziehung als die Knaben erhalten sollen, findet jedoch leider wie man täglich zu bemerken Gelegenheit hat noch lange nicht allgemein Anklang. Wenn wir auch annehmen, daß es wohl wenige Eltern giebt, die nicht in der Erziehung ein Mittel sehen, ihre Kinder stark und glücklich zu machen, so können wir doch behaupten, daß dennoch die meisten Eltern wider besseres Wissen durch eine verkehrte Erziehung bei ihren Kindern in der Regel nicht das wünschenswerthe Resultat erzielen.

Hauptsächlich wollen wir diese Behauptung auf die Mädchenerziehung angewandt wissen, denn da dieselbe im Allgemeinen nicht nur falsch sondern auch stiefmütterlich geleitet wird, so ist es selbstverständlich, daß es den erwachsenen Mädchen nicht erspart bleibt, unter den üblen Folgen der lückenhaften Erziehung leiden zu müssen.

Daß die Mädchenerziehung nicht mit der erforderlichen Sorgfalt geleitet wird, ist eine unbestreitbare Thatsache.

Wie oft hört man doch von unwissenden Müttern und von geistreich sein wollenden Vätern den Ausspruch: „ach ein Mädchen braucht nicht so viel zu lernen als ein Junge; seine Stellung im Leben erfordert das nicht! Solche Eltern denken freilich nicht daran, welches Unrecht sie durch das Festhalten solcher Ansichten ihren Töchtern zufügen, denn sie gehen von dem Standpunkte aus, daß es die natürliche Bestimmung des Weibes sei so bald als möglich unter die Haube zu kommen.

So kommt es, daß die sogenannte Erziehung der Töchter mehr den Müttern anheim fällt während der Vater mit seiner gewöhnlich größeren Welt- und Menschenkenntnis dieses Geschäft bei den Söhnen besorgt.

Können wir aber von unsern heutigen Frauen, von denen die große Mehrzahl ebenfalls auf das Recht eine vollendete Erziehung zu erhalten, verzichten mußte, erwarten, daß sie bei ihren Töchtern das das Richtige treffen? Nein wir können es nicht! Die Kenntnisse der Frauen von heute beschränken sich in den meisten Fällen auf den einfachen Elementarunterricht, weil man es nicht für nöthig befunden hat den Geist der Frau weiter auszubilden und weil man sich auch heute noch nicht dazu verstehen will.

Auf dem Gebiete der Naturlehre, der Astronomie, der Naturgeschichte u. s. w. finden wir deshalb nur einzelne, ja nur sehr wenige Frauen zu Hause, für das übrige weibliche Geschlecht sind aber all diese Dinge, natürlich ohne eigenes Verschulden, spanische Dörfer.

Und so geht das schon seit langer Zeit von Generation zu Generation, kein Wunder, daß das weibliche Geschlecht alle Fortschritte, welche je auf geistigem Gebiete gemacht wurden, stets mit der Hartnäckigkeit, welche vom Unverstand dirigiert wird, bekämpft hat.

Mann komme uns dabei nicht mit dem Einwand, daß die Frau andere wichtige Dinge, welche sie dazu befähigen, den Gatten und den Kindern ein glückliches Heim zu bereiten, zu erlernen hat, und daß sie deshalb nicht im Stande ist, sich allgemeine Kenntnisse anzueignen. Denn obwohl wir die Nothwendigkeit des Verständnisses der Angelegenheiten welche dem Weibe als Hausfrau und Mutter obliegen, nicht unterschätzen, so behaupten wir doch, daß wenn dieselben auch auf das Gewissenhafteste besorgt werden, sie nicht die volle Zeit in Anspruch nehmen und daß die Frau wenn

ihre nicht in der Jugend der Born des Wissens verschlossen worden wäre, sich auch späterhin Zeit zu geistiger Anregung zu verschaffen wüßte, weil sie dann Lust genug hätte, ihren Geist weiter auszubilden.

Nur durch diese Ausbildung allein wird es ihr aber ermöglicht, den geistigen Wettlauf mit dem Manne zu unternehmen, dem Gatten eine ebenbürtige Gefährtin und den Kindern eine vortreffliche Erzieherin zu sein.

Und vielleicht eben so hoch als das Alles ist die Selbstständigkeit anzuschlagen welche, der Frau, die sich auf ein Gut das ihr Niemand rauben kann, auf ihre Kenntnisse zu stützen weiß, nothwendigweise eigen werden muß.

Sie hat es nicht nöthig, sich nur um einen Ernährer, um eine Versorgungsanstalt zu finden, zu verheirathen, wie das ja täglich vorkommt. Sie mag der Wahl ihres Herzens folgen, denn sie ist nicht auf's Heirathen angewiesen.

Eine selbstständige Frau, die etwas gelernt hat und deshalb etwas zu leisten vermag, braucht nicht davor zurückzusehen, wenn sie durch die Umstände dazu gebrängt wird, auf eigenen Füßen stehen zu müssen und sie wird sich, vermöge ihrer Selbstständigkeit auch vor Ausbeutung besser zu schützen wissen.

Wir könnten noch viel weitere Vortheile, welche eine gewissenhaftere Erziehung des weiblichen Geschlechts nach sich ziehen würde, vorbringen, denn dieselben sind unzählige, aber in dem engen Rahmen eines Artikels läßt sich das nicht alles auseinanderlegen.

Man kann jedoch auch hieraus ersehen, daß ganz abgesehen davon, daß das weibliche Geschlecht ein Recht hat, auf eine gleich hohe Ausbildung wie das männliche Geschlecht Anspruch zu erheben, die Vortheile einer solchen Ausbildung der ganzen Menschheit zu Gute kommen müssen.

Zur Frauenstimmrechtsfrage.

Die Frau und der Arbeiter haben beide das gemein, daß sie seit alter Zeit die Unterdrückten sind. Die Frau sowohl wie der Arbeiter sind im langen Laufe der Geschichte nur selten zum Bewußtsein ihrer Knechtschaft gekommen; dies ist von der Frau in noch höherem Grade der Fall, als von der arbeitenden, unterdrückten männlichen Gesellschaft. Die slavische Stellung der Frau rührt von den alten barbarischen Religionsfakungen des Orients her. Auch das Christenthum hat die Verachtung der Frau beibehalten. Schon in der Schöpfungsgeschichte wird der Frau befohlen, dem Manne unterthan zu sein. An die Fabel der Schöpfung, nach der mosaischen Uebersetzung, glaubt heut zu Tage zwar kein halbwegs unterrichteter Mensch mehr. Aber was den Männern — auch den Atheisten, in der Bibel, im alten sowohl als im neuen Testament, der Frau gegenüber in den Kram packte, das haben sie als heilig und unantastbar beibehalten, indessen sie alles Andere vernichten wollen. Die Frau wird als unterwürdig betrachtet, auch von den Unterdrückten. Die Arbeiter, als die Unterdrückten, unterdrücken ihrerseits nun die Frau noch ganz besonders. Für die geknechteten Männer hat es im Laufe der Zeit immer höher stehende Männer gegeben, die für ihre Freiheit und Gleichheit eingetreten sind und alle Revolutionen sind im Namen der Freiheit und Gleichberechtigung aller Menschen unternommen worden. In Folge der religiösen frauenverächterischen Uebersetzungen hat man unter Gleichberechtigung aller Menschen sonderbarer Weise aber immer nur die Gleichberechtigung aller Männer verstanden. Und doch ist in dem ganzen Verlauf der Geschichte keine große Bewegung in der Welt vor sich gegangen, in welcher nicht die Frauen als Kämpferinnen und Märtyrinnen hervortretend thätig waren.

Die Männer haben ihre Macht und ihren Einfluß bisher immer in egoistischer Weise dahin in Anwendung gebracht, das physisch schwächere Geschlecht rechtlos zu erhalten, sich selbst den körperlich Schwächeren gegenüber als die Herren aufzuspielen und die volle geistige Entwicklung des Weibes zu verhindern. Mit dem alten bisherigen Unrecht ist man nun unversichert genug, auch ferner Unrecht rechtfertigen zu wollen.

Die Frauen bilden die Hälfte der Gesellschaft, die Frauen haben ein Urtheilsvormögen so gut wie der Mann. Sie vermögen so gut wie die Männer, Recht vom Unrecht zu unterscheiden. Verlangt doch die heutige Gesellschaft, welche die Frau entrechtet, daß sie genau wie der Mann Recht und Unrecht unterscheide und das

Unrecht meide. Steht die Frau nicht unter dem Strafrecht so gut wie der Mann? Sie ist allen Gelegenheiten unterworfen, wie der Mann, aber sie darf nicht theilnehmen an der Formulierung dieser Gesetze. Selbst an dem, was angeblich die Männer allein angeht, am Krieg oder Frieden, haben die Frauen ein hohes Interesse; denn ihre Männer und Söhne werden dem Kriege geopfert. Die Kosten der Kriege muß die Frau ebenso gut mit aufbringen helfen, wie der Mann. Sie muß in erster Linie entbehren, wenn sogenannte schlechte Zeiten hereinbrechen. Sie trägt also die Lasten des Krieges mit, aber sie ist von dem etwaigen Ruhm des Sieges rundweg ausgeschlossen. Immer ist sie das Aushenbrödel. Trotz der bisherigen planmäßigen Fernhaltung des weiblichen Geschlechts von den höheren Lehraufgaben der modernen Kulturstaaten, haben sich einzelne Frauen unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen in den verschiedensten Fächern des menschlichen Wissens rühmlichst hervorgethan. Also weshalb sollten die Frauen nicht befähigt sein zu urtheilen, ob eine geplante Maßregel geeignet ist, ihr Interesse zu fördern oder zu schädigen? Weshalb sollten sie nicht vernünftig wählen können, ebenso vernünftig wie die Männer?

Wir behaupten, daß es in Amerika ganz ungleich viel mehr gebildete Frauen als gebildete männliche Regier giebt. Was berechtigt nun zum Wählen? Die männliche Muskelkraft oder die höhere Intelligenz. Die Muskelkraft? Wohlan, es giebt viele Frauen, die stärker sind als viele Männer, welche das Stimmrecht haben, weshalb wird ihre Muskelkraft nicht anerkannt? Soll aber nicht die rohe Kraft die einzige Vorbedingung, oder der offen anerkannte Rechtsgrund zur Erlangung politischer Rechte sein, so müßten alle Frauen, welche eine höhere Intelligenz besitzen, als der dummste männliche Stimmgeber im Land, auch stimmfähig sein. Wir sind der Meinung, daß es nur sehr wenige nicht geradezu wahnsinnige Frauen geben kann, welche dummer sind, als der dummste stimmfähige Mann im Lande. Die Gegner des Frauenstimmrechts mögen uns nur die Frage beantworten, weshalb eine gebildete Frau weniger Urtheilskraft haben soll, als ein ungebildeter, unwissender Mann? Weshalb eine gestittete Frau weniger Recht haben soll, als ein männlicher Gauner, Dieb, Betrüger oder als ein entlassener Zuchthäuser?

* In der ersten Märzwoche sind in New York 5,323 Emigranten angekommen.

* Gegen 40 Mitglieder der Landliga wurden vom Lord-Lieutenant von Irland Haftbefehle erlassen.

* Die Irrenanstalt zu Danville, Va., wurde durch Feuer zerstört doch sind die Patienten alle gerettet.

* Königin Victoria wird auf Betreiben Gladstone's eine ganze Reihe von prominenten Männern in den Pairsstand erheben.

* Die Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Frau Elizabeth A. Churchill ist in ihrer Behausung zu Providence, R. I., gestorben.

* Es dauerte zwanzig Tage bis man ein Geschworenencollegium in dem Prozesse des Mörders Killoch in San Francisco beisammen hatte.

* In Bagdad grassirt seit einigen Tagen die Pest in hohem Grade. Viele Personen wurden dort bereits von dieser bösen Krankheit hingerafft.

* Herr Wimper von Floyd County, Georgia ist jetzt 62 Jahre alt und Vater von 32 Kindern. — Der Mann sollte einen Orden bekommen.

* Man glaubt, daß die französische Regierung das Verbot der Einfuhr von Schweinefleisch aus dem Ver. Staaten bald wieder aufheben wird.

* Der Westpostverein umfaßt jetzt das ungeheure Gebiet von 80,197,900 Quadrat-Kilometer mit einer Bevölkerung von nahezu 750 Millionen.

* Der Dichter Henry W. Longfellow wurde am vergangenen Sonntag 74 Jahre alt. Trotz dieses hohen Alters ist der Greis noch gesund an Körper und Geist.

* In den Staaten wo die Prügelstrafe für Weiberprügler zum Gesetz wird, lagern die Frauen von nun an zu ihren Gatten: Ohrfeig um Ohrfeig, das ist so Tag bei uns.

C. F. SCHMIDT'S Lager-Bier-Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestgeeignete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahnlinien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

* Das hochwichtige Ereigniß, daß Prinzessin Friederika, Baronin von Ramingen einer Tochter das Leben geschenkt hat, wurde dieser Tage herübergeteilt.

* Expräsident Hayes ist am Dienstag mit seiner Familie in seinem Wohnort Fremont, D., eingetroffen und wurde von den dortigen Bewohnern festlich empfangen.

* In Detroit scheinen die Leute viel nüchterner zu sein als anderswo. Sarah Bernhardt hätte kaum ein gefülltes Haus erzielt, wenn die Preise nicht noch in der letzten Stunde reduziert worden wären.

* Das Contersei der Frau Hayes prangt zwar nicht zur besondern Zierde, aber zur Erinnerung im Weißen Hause. Die Temperanzlerinnen, die besten Freundinnen der Frau Hayes haben dasselbe dorthin gebracht.

* Die englischen Radikalen haben einen lobenswerthen Schritt gethan, indem sie beschloßen haben in England und Schottland Massenversammlungen abzuhalten und die Einstellung des Krieges gegen die Boers zu verlangen.

* In Chicago hat sich eine Landliga von Frauen gebildet. Das ist lobenswerth und beweist, daß die Frauen immer mehr zur Einsicht gelangen, daß auch ihre Interessen mit der Lösung der sozialen Frage eng verknüpft sind.

* Die Bäder und die Brauereigehilfen New York's haben sich dieser Tage organisiert um sich damit in Zukunft besser vor Ausbeutung schützen zu können. Mäße dieses Beispiel im Interesse der Arbeiter allenthalben Nachahmung finden.

* Am 22. Februar, dem Geburtstage Karl Heinen's, wurde in Boston zu Ehren des Verstorbenen eine großartige Gedenkfeier veranstaltet. Herr Robert Keigel und Frau Clara Heymann hielten bei dieser Gelegenheit sehr schöne Reden.

* Bismarck sprach ein großes Wort gelassen aus, indem er erklärte im Amte zu verbleiben, auch wenn der Landtag und der Reichstag mit ihm nicht übereinstimmen, solange der Kaiser seinen Rücktritt nicht wünscht. Welch bewundernswürthe Aufopferungsfähigkeit!

* Aus der Gewerfabrik zu Amberg sollen mit dem 1. April 100 Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen werden. Bisher mußten aber die Leute oft 12 Stunden per Tag arbeiten und von einem achtstündigen Arbeitstag, der vorläufig wenigstens solche Mißverhältnisse ausgleichen würde, ist doch noch keine Rede.

* In Morala, Sizilien wurde dieser Tage die evangelisch methodistische Kirche von der katholischen Bevölkerung beschlagnahmt, weil es der Geistliche gewagt hatte von der katholischen Religion mit Verachtung zu sprechen. Der Pastor rettete nur mit knapper Noth sein Leben. Uns kommt dabei das treffliche Gleichniß Heine's von „dem Kabi und dem Mönch“ in den Sinn.

* Deutsche Physiologen haben einen Versuch mit künstlich fast erfrorenen Hundchen angestellt. Je zwanzig derselben, welche der Kälte ausgesetzt wurden, bis Puls und Athem floderten, ergaben, sofort in ein warmes Bad gebracht, keinen Lebensverlust, aber acht Lebensverluste beim Aufstehen in einem warmen, und vierzehn in einem kalten Zimmer. — Dadurch erhält der Glaube, daß Erfrorene mit Schnee oder Kälte überhaupt gerettet werden könnten, einen argen Stoß.

* Der in Allentown, Pa., erscheinende „Welt-Vote“, welcher nach „christlichen“ Grundsätzen redigiert wird, ist in seiner Weise emanzipiert. Er befürwortet, daß auch Frauen, wenn sie die nöthigen Fähigkeiten dazu haben, als Prediger fungieren sollen. Nun wir hoffen, daß jetzt und immer der Mehrzahl der Frauen die Fähigkeiten abgehen werden, ähnliche Reden zu halten, wie sie unsere Herren Pfarrer liefern.

* In dem Countygefängnisse zu St. Louis hat dieser Tage ein Mädchen das Licht der Welt erblickt. Die Eltern des Kindes sind Catharina Hoffarth und Frh W. Haase welche gemeinschaftlich der Ermordung der Frau Haase angeklagt sind. Es wäre eine Ausnahme der Regel wenn das unglückliche Kind nicht zeitlebens für das Verbrechen seiner Eltern zu leiden hätte.

* In Texas darf am Sonntag nicht telegraphirt werden. Alle Telegraphen-Bureaus müssen daselbst am Sonntag geschlossen gehalten werden. Und warum? Weil dieser Tag unserm Herrgott gewidmet werden muß. Man sollte es kaum für möglich halten, daß in einer Zeit wo Telegraph und Eisenbahn regieren, die sich also in gewisser Beziehung fortgeschritten nennen kann, auch die Dummheit noch so allgemein ist.

* Der Herausgeber der „Schlesischen Volkszeitung“ wurde zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt, weil er seinen Lesern weiß machen wollte, daß die Juden Christen tödten um deren Blut in ihre Passah-Ruchen zu verbadeln. Wir halten das für ungerecht, denn man duldet ja die Judenhege im Großen, weshalb soll sie also im Kleinen nicht erlaubt sein. Das Volk der Denker wird aber durch solche Vorkommnisse gebührend gekennzeichnet!

* Mit der Entfrischung geht es jetzt immer rascher vorwärts. Das bemerkt auch Papst Leo und deshalb hat er beschloßen dieses Jahr für die Christenheit ein außerordentliches Jubiläum zu eröffnen, um Gott zu bitten, daß er der Kirche bessere Zeiten schide. Ueber den Erfolg haben wir jedoch unsere Bedenken, denn die Geschichte zieht eben nicht mehr und da bezweifeln wir es, daß ein Herrgott daran etwas zu ändern vermag.

* Die sozialdemokratischen Abgeordneten zum Reichstage sind, soweit sie nicht nach Amerika gegangen (wie der nimmerwiederkehrende Hoffmann und der Abgeordnete Friscke), oder im Gefängniß festgehalten werden (wie Liebmacht), vollständig in Berlin eingetroffen. Von den neun sozialdemokratischen Abgeordneten werden also sechs an den Arbeiten des Reichstages teilnehmen. Die erste Thätigkeit derselben wird darin bestehen, beim Plenum einen Antrag einzubringen, nach welchem der Reichstag die Haftentlassung Liebmachts für die Dauer der Session fordern soll. — Sehr eifrig werden sich naturgemäß die sozialdemokratischen Abgeordneten an der Debatte über das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz betheiligen. Sie wollen, wie gemeldet wird, zahlreiche Amendements zu demselben einbringen und eventuell beantragen, daß die Arbeiter-Unfallversicherung, der ursprünglichen Idee des Fürsten Reichsfinanzlers entsprechend, zu einer Arbeiter-Invaliden-Pensions-Versicherung umgewandelt, die Versicherung also auf alle Fälle der Arbeitsunfähigkeit ausgedehnt werde. Ob sie mit diesen auch erkenntnismäßen Verbesserungen auch durchbringen, ist freilich eine andere Frage.